

Kantonsarchäologie

Römische Münzen entdeckt

Zuger Archäologen haben bei Blickensdorf zwei keltische und 37 römische Münzen entdeckt. Sie könnten Inhalt eines Opferstockes sein.

VON SIMONE HINNEN



Die Zuger Regierungsrätin Brigitte Profos und der Zürcher Kantonsbaumeister Stefan Bitterli erfreuen sich beide an dem Münzfund, der auf der Kantonsgrenze bei Blickensdorf gemacht wurde. *Bild Fabienne Arnet*

Bei gezielten Prospektionsgängen entdeckte ein Mitarbeiter der Kantonsarchäologie Zug im letzten Sommer in einem Wald bei Blickensdorf zwei keltische und 37 römische Münzen. «Damit die Fachleute am Ort der Fundstelle ungestört ihre Ausgrabungen vornehmen konnten, wurde die Entdeckung bisher geheim gehalten» sagte Kantonsarchäologe Stefan Hochuli an der Medienorientierung. Auch die genaue Lokalität wollte er nicht preisgeben: «damit keine Hobbyarchäologen das Gelände umgraben.»

Der Fund war an der Oberfläche an der Kantonsgrenze zwischen Zug und Zürich gemacht worden. Obwohl Archäologie kantonales Aufgabengebiet ist, beschlossen die beiden Kantonsarchäologen von Zug und Zürich, die Untersuchung der Fundstelle gemeinsam abzuwickeln. Die Zuger übernahmen das Graben und die Zürcher die Vermessung. Schwierigkeiten für die wissenschaftliche Auswertung sieht der Zürcher Kantonsbaumeister Stefan Bitterli keine: «Zug und Zürich arbeiten mit dem gleichen archäologischen Datenbanksystem.»

150 bis 50 vor Christus

Da die keltischen Münzen kein Prägedatum tragen, ist nicht genau bestimmbar, wie alt sie sind. «Auf Grund archäologischer Erkenntnisse ist dennoch gesichert, dass sie aus der Zeit zwischen 150 und 50 vor Christus stammen», so Hochuli. Die römischen Münzen lassen sich dank den darauf angegebenen Amtsjahren leichter datieren. Die älteste Prägung stammt aus der römischen Republik (106 v. Chr.), die jüngste aus der Zeit Kaisers Antoninus Pius (138-161 n. Chr.).

Hochuli bezeichnete den Fund aus archäologischer Sicht «nicht als Sensation». Er wies gesamthaft einen bescheidenen Wert auf, der zu beziffern schwer falle, da die Preise für den Lebensunterhalt innerhalb des römischen Reiches stark geschwankt hätten. Einen Vergleich wagte er trotzdem: «Auf die Verhältnisse in Pompeji übertragen, hätte man dafür rund 80 Kilogramm Brot kaufen können.»

Keine weiteren Grabungen

Laut Hochuli werden keine **weiteren** Grabungen durchgeführt. «Wir hatten gehofft, auf Mauerwerk zu stossen.» Die Vermutung wurde durch die Tatsache unterstützt, dass bei der Fundstelle noch andere Funde zum Vorschein kamen: beispielsweise ein Bronzering, eine Fibel aus Eisen oder Keramikscherben. Andernorts konnten vergleichbare Funde und ähnlich gelegene Fundstellen als Heiligtümer identifiziert werden, wo Münzen und Schmuckgegenstände den Göttern als Gabe dargebracht wurden.

Kleingeld eines Opferstockes

Hochuli schliesst aus dem Fehlen der Mauern, dass an besagter Stelle am ehesten eine oder mehrere Holzbauten gestanden haben. «Diese Vermutung wird zusätzlich durch die zahlreich ausgegrabenen Eisennägel indirekt gestützt.» Sollten all diese Vermutungen zutreffen, könnte es sich beim Schatzfund von Blickensdorf laut Hochuli um das Kleingeld aus einem Opferstock handeln.